

**JAHRBUCH DES
OBERÖSTERREICHISCHEN
MUSEALVEREINES**

109. Band



Linz 1964

Inhaltsverzeichnis

Vereinsbericht	S. 7
Nachrufe: Hofrat Herbert Jandaurek, Eduard Beninger, Rudolf Schwarzmüller, Alois Watzinger	S. 13
Wissenschaftliche Tätigkeit und Heimatpflege	S. 25
OÖ. Landesmuseum	S. 25
Die wissenschaftl. Einrichtungen der Stadt Linz	S. 70
Stiftssammlungen	S. 82
Heimathäuser und -museen	S. 85
Denkmalpflege	S. 101
Ausgrabungen in Oberösterreich	S. 116
OÖ. Landesarchiv	S. 118
Institut f. Landeskunde v. OÖ.	S. 126
Bundesstaatl. Studienbibliothek	S. 128
OÖ. Heimatwerk	S. 129
OÖ. Werkbund	S. 130
Stelzhamerbund	S. 130
Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich	S. 131
Botan. Station in Hallstatt	S. 134
Botan. Station in Schärding	S. 135
Biologische Arbeitsgemeinschaften	S. 136
Landw.-Chem. Bundesversuchsanstalt Linz	S. 147
Ämilian Kloiber: Ein Gräberfeld der frühen Bronzezeit in Rudelsdorf III, Gemeinde Hörsching	S. 153
Josef Reiting er: Die Restaurierung des Uttendorfer Goldringes	S. 157
Friedrich Morton: Weitere römische Funde in der „Gaunken“ (Hallstatt-Lahn)	S. 162
Friedrich Morton: Ein neues römisches Werkzeug aus Hallstatt	S. 166
Ämilian Kloiber: Die Ausgrabungen des Jahres 1963 im Gräberfeld Lauriacum-Steinpass	S. 168
Lothar Eckhart: Die Grabungsergebnisse 1960–1963 in St. Laurenz zu Lorch-Enns. Eine kurze Zusammenfassung	S. 172
Ämilian Kloiber: Die Ausgrabungen 1963 in drei baierischen Gräber- feldern des 6. u. 7. Jhs. Ein vorläufiger Bericht	S. 185
Herbert Mitscha-Märheim: Ein reiches Frauengrab aus der Laurentiuskirche in Lorch, OÖ.	S. 191
Eduard Beninger (†): Forschungen zur Burgenarchäologie: Kögerl und Steinbach. Mit einer Einleitung von Kurt Holter	S. 194
Hermann Steininger: Der Münztopf von Haibach bei Saming. Ein Beitrag zur mittelalterlichen ostbairisch-oberösterreichischen münz- datierten Keramik des 13. Jahrhunderts	S. 233
Eduard Beninger (†): Neydharting schon im 13. Jahrhundert ein Moorbad. Herausgegeben von Hertha Ladenbauer-Orel	S. 238
Franz Brosch (†): Der Rotenfels	S. 245
Gustav Hammann: Conradus Cordatus Leombacensis. Sein Leben in Österreich	S. 250
Franz Linniger: Hat Altdorfer für St. Florian zwei Altäre geschaffen?	S. 279
Rudolf Zinnhobler: Die Zugehörigkeit von Falkenstein zum Verbands- der Kremsmünsterer Pfarreien (1506–1581)	S. 284

Peter Eder: Die kirchliche Organisation des Innviertels vom Beginn des 16. bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts	S. 319
Hans Commenda: Franz Stelzhamer in der Literaturgeschichte	S. 336
Alfred Marks: Das Schrifttum zur oberösterreichischen Geschichte im Jahre 1963	S. 351
Josef Zeitlinger: Der Schmiedleitnerbach in Leonstein. Monographie eines kleinen Bergbaches und seiner Umgebung	S. 372
Rupert Lenzenweger: Zieralgen aus dem Randmoor um den Eglsee	S. 425
Fritz Merwald: Die Vogelwelt des Ibmer Moores	S. 433
Friedrich Morton: Ein neuer Fundort von Lärchennadelnbällen am Offensee	S. 454
Die Diskussion: Kulturgeschichtliche Probleme Oberösterreichs. Eine Entgegnung und Richtigstellung von Ernst Burgstaller und Ludwig Lauth	S. 457
Besprechungen und Anzeigen	S. 462

Verzeichnis der Abbildungstafeln

Porträt Hofrat Herbert Jandaurek	nach S. 8
Porträt Eduard Beninger	nach S. 16
Taf. I, Abb. 1: Manguste (zu S. 60)	nach S. 144
Abb. 2: Ziesel (zu S. 60)	nach S. 144
Taf. II, Abb. 1: Rudelsdorf III., Grab 25: Lappenaxt und zweinietiger Dolch (zu S. 156)	vor S. 145
Abb. 2, 3: Hallstatt, Römisches Schäufelchen (zu S. 168)	vor S. 145
Zu: Reitinger, Uttendorfer Goldring:	
Taf. III: Der Uttendorfer Goldring vor der Restaurierung	nach S. 160
Abb. 1: Draufsicht	
Abb. 2: Seitenansicht	
Taf. IV, Abb. 3: Der Goldring nach der Restaurierung	vor S. 161
Zu: Kloiber, Lauriacum – Steinpaß:	
Taf. V, Abb. 1: Einreihiger Dreieckskamm aus Bein	nach S. 176
Abb. 2: Glasspiegel mit Bleirahmen	
Zu: Kloiber, Drei baierische Gräberfelder:	
Taf. VI, Abb. 1: Lanzenspitze aus Grab 1, Hafeld	vor S. 177
Abb. 2: Große Schnalle aus Grab 2, Hafeld	
Taf. VII, Abb. 3, 4: Eiserne Riemenzunge aus Grab 197, Rudelsdorf I	nach S. 192
Abb. 5: Sax-Griff aus Bein aus Grab 202, Rudelsdorf I	
Zu: Mitscha-Märheim, Frauengrab aus Lorch:	
Taf. VIII: Silberschmuck aus dem Grab einer Slawin	vor S. 193

Ein neuer Fundort von Lärchennadelnbällen am Offensee

(Arbeiten aus der Botanischen Station in Hallstatt, Nr. 252)

(mit 3 Abb. auf Taf. XXXII)

Von Friedrich Morton

Im Jahre 1924 erschien im Jahresbericht des OÖ. Musealvereines für die Jahre 1922 und 1923 zusammen mit der 70. Lieferung der Beiträge zur Landeskunde von Österreich ob der Enns, Linz 1924:303-305 meine erste Arbeit über Lärchennadelnbälle unter dem Titel: Die Hallstätter Seekugeln.

In den folgenden Jahrzehnten erschienen mehrere Abhandlungen über die Seebälle des Hallstätter Sees, der sich als eine wahre Fundgrube erwies¹.

In diesen Arbeiten wird über die vielen Tausende von Seebällen berichtet, die ich im Laufe von Jahrzehnten im Hallstätter See fand. Die Bälle bildeten sich am Westufer zwischen der Lahn und dem Landungsplatze im Markte, insbesondere aber am Ostufer zwischen der Traummündung und Winkl. Infolge weitgehender Uferverbauungen, denen auch Anlegeplätze für die „Fuhren“ zum Opfer fielen, können sich nunmehr am Westufer nur mehr in der Lahn an wenigen, kleinen Stellen Bälle bilden. Das große Bildungszentrum am Ostufer ist einstweilen noch naturbelassen.

In den genannten Arbeiten wurden die verschiedensten Arten von Bällen beschrieben und insbesondere auch darauf hingewiesen, daß die Saugwirkung des zurückflutenden, wellenbewegten Wassers eine große Rolle spiele. Dies gilt insbesondere auch für jene Bildungen aus Lärchennadeln, die sich an Wollfetzen, Badeschwämmen, Baumschwämmen u. a. festsetzen.

Einige Bälle wurden in der Schweiz bei Sils-Maria gefunden und vom Ufer des Sämsjö in Västergötland ist ebenfalls ein Lärchennadelball bekannt. Das Massenvorkommen im Hallstätter See ist jedenfalls einzig dastehend.

Nun wurde ein Vorkommen im Offensee bekannt. Ich verdanke diesen Hinweis sowie die Hinbeförderung an die Fundstelle Herrn Dr. E. H e h e n - w a r t e r .

1 Die Seebälle aus Lärchennadeln und ähnliche Bildungen.
(Z. d. österr. Lehrerver. zur Naturkunde. Folge 5, 1926, 105–108, Arb. Bot. Station in Hallstatt, Nr. 6.)
Die Lärchennadelnseebälle des Hallstätter Sees.
Erste–siebente Mitteilung.
(Archiv für Hydrobiologie, XVI, 1934–LII, 1956, Arb. Bot. Station.)

Der Besuch am 12. 11. 1963 ergab folgendes Bild. Die Bälle fanden sich in der Nordwestecke des Sees (651 m), und zwar zwischen der alten ärarischen Schiffshütte und einem kleinen Landvorsprung vor dem Ausrinn (des Offensee-Baches).

An die genannte Hütte schließt eine kleine Bucht an, die ungefähr 13 m breit ist und sich 6–8 m landeinwärts erstreckt. Im alten Laube auf dem See-grunde lagen viele Bälle aus dem Jahre 1962, darunter das abgebildete, mächtige Ellipsoid. Dem Ufer weiter gegen den Ausrinn folgend – der Uferteil ist mit Schilf und *Carex-Buln* und *Filipendula Ulmaria* besetzt – gelangten wir zu großen Wällen frischer, d. h. hellbrauner Lärchennadeln, die eine Höhe von 10 cm aufwiesen, während das Ufer 30 cm tief zum See abfällt und Anrisse von *Carex-Buln* zeigt. Im See selbst sind feine Rippelmarken zu sehen. Hier lagen ebenfalls viele Bälle, darunter der völlig runde und sehr feste Ball 1963, der ebenfalls abgebildet ist.

Im folgenden sind einige Bälle – die meisten wurden schon vor unserem Besuche von anderer Seite mitgenommen – beschrieben.

1. Großes, sehr festes Ellipsoid. Länge 27 cm, größter Durchmesser 16,8 cm. Die Nadeln sind radial bzw. senkrecht zur Längsachse angeordnet, nur an der Peripherie findet sich stellenweise eine dünne, tangentiale Schichte (Abb. 1).

2. Kugel mit Durchmesser 12,5 cm. Leicht, aber fest. Der Bildungskern (jeder Ball hat einen solchen) besteht hier aus zwei kleinen Rhizomstücken von *Carex* sp. Die Anordnung der Nadeln ist dieselbe wie bei Nr. 1.

3. Unregelmäßiges Ellipsoid. $16 \times 12,3 \times 10$ cm. Sehr fest, das Öffnen nur mit Gewalt möglich. Der Bildungskern ist ein mächtiges *Carex*-Rhizom, das von Feinsand durchsetzt ist. An den zwei Längspolen des Gebildes sieht das Rhizom frei hervor. Die Nadeln sind derart verfilzt, daß ein außerordentlich fester Ball entstand.

4. Unregelmäßiger Ball. Länge 16,3 cm; größter Querdurchmesser 11 cm. Der Wurzelteil und daran sitzende Ästchen einer *Salix* sind hier der Bildungskern.

5. Prachtstück von 1963. Vollkommene Kugel mit einem Durchmesser von 14,2 cm. Schwer und sehr fest. Das Gebilde ist wie gedrechselt. Die Nadeln sind, wie dies meist der Fall ist, radial angeordnet, nur peripher sind einige tangential verwoben (Abb. 2).

Die Stelle bietet die für die Bildung von Lärchennadelnbällen nötigen Voraussetzungen. Der Seegrund ist eben, von den kleinen Rippelmarken abgesehen, die Nadeln, die von den Hängen des Toten Gebirges herabgeweht werden, gelangen bei Föhnwinden, die unter Umständen heftig sein können, in diese See-Ecke und die verschiedenen Abfälle, wie losgerissene Moose, kleine Ästchen, vom Ufer losgetrennte und ins Wasser gefallene Rhizome und Rhizom-Stücke von *Carices* u. a. geben die Bildungskerne ab, um die sich im Wellengange die Nadeln anordnen.

Somit haben wir im Offensee den zweiten, bisher bekannten Standort von Lärchennadelnbällen in Oberösterreich!

Mittlerweile wurden auch im Traunsee Bälle gefunden, worüber im nächsten Jahrbuch berichtet werden wird.

ANHANG

Eine merkwürdige Lärchennadelnbildung vom Hallstätter See

Auch im Jahre 1963 wurden zahlreiche Lärchennadelnseebälle gebildet. Fast alle hatten Kugelform oder waren ein Ellipsoid mit den verschiedensten Bildungskernen.

Eine Bildung verdient hervorgehoben zu werden. Der Bildungskern war eine 2 mm starke Schnur in der Länge von 20 cm mit mehreren Knoten. An einer Stelle war mittels eines Knotens eine Gummiblase befestigt, die mittels eines Mundstückes aufgeblasen werden konnte. Das Mundstück und der basale Teil blieben erhalten.

An diesem Gebilde als Bildungskern setzten sich nun an den Knoten Lärchennadeln an (Abb. 3).

Wir sehen von links nach rechts:

1. Ein Ellipsoid 40×25 mm.
2. Ein glattes, nadelfreies Spagatstück mit 28 mm.
3. Ein kugelförmiges Gebilde mit 30×30 mm.
4. Ein freies Spagatstück mit 15 mm.
5. Ein kugelförmiges Gebilde mit 35×35 mm.
6. Ein freies Doppelschnurstück mit 20 mm.
7. Ein Ellipsoid mit 30×45 mm.
8. Ein verknotetes Schnurstück von 25 mm.
9. An dessen Ende einen Ball mit 45×57 mm.
10. Das Schnurstück bildet dort eine Masche. Das andere Ende umfaßt das Mundstück des Gummis. Hinter diesem, zwischen dem Spagat und dem Gummi, haben sich ebenfalls Nadeln festgesetzt, die unter dem Mundstücke einen Kranz von Nadeln bilden, die fest zwischen Spagat und Gummi sitzen.

Daß die Nadeln auch die kleinsten Löcher und Spalten finden, um hineinzugelangen, beweist der s. z. Fund eines Polyporus-Fruchtkörpers, dessen Poren alle von je einer Nadel besetzt waren.

Inv.-Nr. 2618.

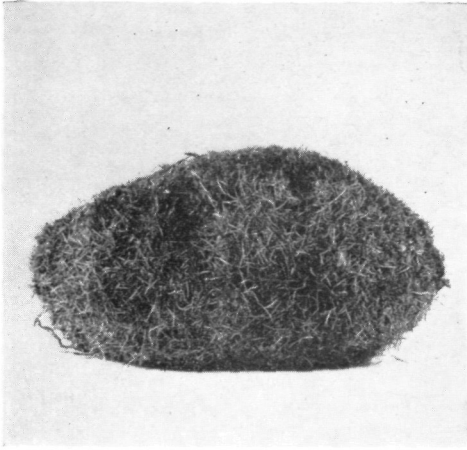


Abb. 1. Lärchennadelball
aus dem Offensee, 1962
27×16,8 cm

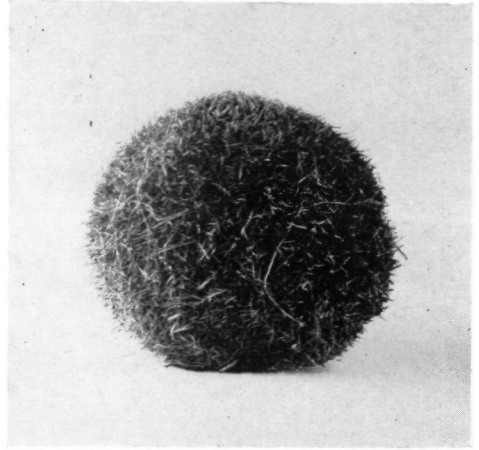


Abb. 2. Lärchennadelball
aus dem Offensee, 1963
d = 14,2 cm



Abb. 3. Lärchennadelbildung vom Hallstätter See, 1963, Gesamtlänge 20 cm
(zu S. 455)